

„Leipziger Neueste Nachrichten“: Wertvolle Unterstützung fand er bei den Solisten, besonders bei V. Ludwig, dem jugendlich feinabgestimmten Jonathan. (1. 10. 21.)

Liederabende.

Berlin. Brahms-Abend. „Der Berliner Westen“: Die Mitwirkenden kamen nach Wiedergabe der Quartette auch einzeln zu Gehör, wobei V. Ludwig besonders gut abschnitt. (24. 10. 21.)

Berlin. „Neuköllner Tageblatt“: Sowie die Mitwirkung des Konzertsängers V. Ludwig verlieh der Musikaufführung einen vollen Erfolg, der sich im reichen Beifall der Zuhörer zeigte. Den Höhepunkt des Abends bildete Herzogenbergs „Wanderers Nachtlid“ und „Lekter Frühling“ von Grieg. Zu voller Höhe erhob sich in erstgenanntem die reife Kunst des Herrn L. Andacht lag über dem Raum. Vorbildlich die lautlose Stille! — Triumph der Kunst! (7. 12. 21.)

Oldenburg. „Nachrichten für Stadt und Land“: Es wob der Tenorist L. drei Liedergruppen in das Programm. Mit vier Schubertliedern aus der „schönen Müllerin“ führte er sich gut ein und entwickelte dann in Brahms-Liedern allerhand Vortragskunst. In drei Grieg-Liedern blieb er in verwandten Stimmungen und errang lebhaften Beifall. (5. 12. 21.)

Zerbst. „Zerbster Zeitung“: Eine wertvolle Bereicherung des Abends bildeten die prächtigen Liedergaben von V. Ludwig. Wie groß der künstlerische Erfolg des Abends war, das bewies am besten der flürmische, von Herzen kommende Beifall. (11. 11. 21.)

Angermünde. „Angermünder Zeitung“: Dem Konzertsänger V. Ludwig sei besonders gedankt für das Lied „Auf ein altes Bild“. Ebenso erhebend das Lied „Daheim“, der Preis unsres lieben deutschen Vaterlandes. In den Liedern des zweiten Teils konnte L. seine humoristische Meisterschaft bewähren, die großen Beifall erweckte und beim letzten Lied „Der Backfisch“, eine Wiederholung erbitten ließ. (18. 3. 22.)

Fürstenberg i. M. „Landeszeitung“: Der dankbare Beifall der großen Zuhörerschaft wurde auch dem Solisten des Abends, V. Ludwig, zuteil, der sich mit Wagnerschen Sachen einführte. In der Mittel- und tiefen Lage breitet sich die Stimme in wohlthuender Fülle aus. Die Vokalisierung ist einwandfrei. Der Sänger entwickelte in lyrischen Liedern sehr hübsche Reize seines stimmlichen und persönlichen Vermögens. Seine klug berechnende Art der Auslegung in Liedern leichteren Genres schilderte mit feinem Humor die Stimmung, so daß ihm der Erfolg sicher war. (13. 11. 21.)

Valentin Ludwig

Lieder und Oratorien Tenor Händel- u. Bachsänger

Ersklassigst empfohlen — Springt in jedem Nothalle ein.

Gesangsmeister und staatl. akademisch geprüfter Gesanglehrer

Berlin W 57 Steinmekstr. 40" Telephone: Nollendorf 1258

Engagements direkt sowie durch jede Konzertdirektion des In- u. Ausandes



Drucksache



Associaccio di Musica
do Camera

Barcelona.

10

Aus den vielen anerkennenden Presseurteilen aus der Saison 1921/22:

Oratorienkonzerte:

Berlin. Liszt: Faustsinfonie. „Allgemeine Zeitung“: Daß dieses vorhanden war, bewies der flürmische Jubel nach der ausgezeichneten Aufführung, bei welcher Herr Valentin Ludwig mit seinem schönen Tenor besonderen Beifall fand. (4. 12. 21.)

Berlin. Mendelssohn: Elias. „Der Süden“: Namhafte Solisten! – Auch Valentin Ludwig verstand, die vielen Schönheiten seiner Tenorpartie zu offenbaren. (23. 11. 21.)

Hamburg. Bach: Johannespassion. „Neue Hamburger Ztg.“: Mit Eifer und Wärme sang der Berliner Valentin Ludwig den Evangelisten, auch stimmlich durchaus vorteilhaft. (15. 4. 22.) „Hamburger Fremdenblatt“: Die Gesangsolisten waren andere: Valentin Ludwig mit auffallend schönen Mitteln für den Evangelistenpart. (15. 4. 22.) „Hamburger Echo“: Die sehr anspruchsvolle Evangelistenpartie wurde von Herrn Valentin Ludwig mit prächtigem Tenor seelisch und klanglich meisterhaft durchgeführt. (16. 4. 22.)

Potsdam. Bach-Kantaten. „Potsdamer Tageszeitung“: An Solisten wirkte mit der aus früheren Veranstaltungen des „Bachvereins“ in bestem Ruf stehende Tenorist Valentin Ludwig. (28. 2. 22.)

Beuthen O. S. Bach: Matthäuspassion. „Schles. Ztg.“: Valentin Ludwigs Namen sollte man sich für das nächste Bachfest in Breslau vormerken. Das war kein Evangelist von semmelblonder Weichlichkeit, sondern, wo es darauf ankam, ein von innerem Feuer erglühter Zelot. (11. 4. 22.) „Kattowitzer Zeitung“: An dem Tenor, der gelte, die Partie des Evangelisten sang, konnten wir dieses tiefe Versenken in Bachs herrlichen Musikschatz wahrnehmen und bewundern. Da ist zunächst Valentin Ludwig ein Bachsänger, wie man sich ihn nicht besser wünschen kann. Seine Verkörperung des Evangelisten verdient uneingeschränktes Lob. Bachs Geist trat uns in dem Vortrag dieses Interpreten in unverfälschter Form entgegen. Anerkannt sei auch, daß er vollständig über der Materie steht. (9. 4. 22.) „Oberschlesische Zeitung“: Etwas außergewöhnlich Gutes, der Tenor V. Ludwig, machte Berlin mehr Ehre. Er war der schwierigen Partie nicht allein völlig gewachsen, sondern er sang sie auch tadellos, sogar mit Wärme. (8. 4. 22.) „Oberschlesischer Volkswille“: Herr Ludwig sang einen Evangelisten, wie man ihn auch bei Aufführungen erster Chorvereinigungen nicht immer hören wird. Bald hatte er seinen Stil gefunden, der vor allem beherrscht war durch das Charakteristische, alle Stimmungen und Möglichkeiten auskollend. Die anderen Solisten standen nicht auf derselben Höhe. (9. 4. 22.) „Oberschlesischer Wanderer“: Von den Solisten erwies sich Valentin

Ludwig mit unermüdlicher, warmer und modulationsfähiger Tenorstimme als schätzenswerter Evangelist. Wieviel Stimmgenossen im Vaterlande mögen es ihm in diesen enorm anstrengenden rezeitativen Leistungen gleichen? (11. 4. 22.)

Forst. Mendelssohn: Elias „Forster Tageblatt“: Auch der Tenor, Herr Valentin Ludwig, unserer Konzertbühne schon von früher her als guter Sänger bekannt, gab seinen Gesängen mit seinem hellen, kraftvollen Organ eine wohlgeschliffene Kunst charakteristischen Ausdrucks, die er vor allem in der ausgezeichnet gesungenen Arie „Dann werden die Gerechten“ mit lebendigem Eindruck betätigte. (5. 3. 22.)

Minden i. W. Tinel: Franziskus. „Mindener Zeitung“: Von den Solisten des Tages sei zunächst V. Ludwig genannt, der den Franziskus sang: mild, weich, sanftmütig und doch mit Kraft und wunderbarem Ausdruck. Der Sänger besitzt ein sehr schönes Material von edlen Timbre, ein Muster guter Schulung und voll feiner Kultur, sicher in allen Lagen, und auch in den höchsten Lagen noch von einer außerordentlichen Klarheit und silberhellen ungetrübten Reinheit. Der Übergang von der Brust- zur Kopfstimme ist prachtvoll ausgeglichen und von strahlender Kraft. (31. 3. 22.)

Quedlinburg. Rubinstein: Das verlorene Paradies. „Quedlinburger Kreisblatt“: Die Hauptpartie hat der Tenor. Herr V. Ludwig hatte sich ganz und gar in seine Rolle eingelebt und konnte daher aus dem Vollen schöpfen. Der Glanz seines wundervollen Tenors kam besonders in den wichtigen Partien des dritten Teiles, der Schmelz seines weichen Organs in der Erschaffung der Welt zum Ausdruck. (29. 10. 21.)

Lippstadt i. W. Bach: Weihnachtsoratorium. „Lippstädter Tageblatt“: Herr V. Ludwig ist ein Künstler von hohem gesangstechnischen und musikalischen Können. Sein weicher lyrischer Tenor entbehrt nicht der Fülle und Kraft. Die Arie „Frohe Hirten, eilt“ mit ihren schwierigen Koloraturen war eine Glanzleistung. (16. 12. 21.)

Rudolfsadt. Historisches Musikfest. Händel: Saul. „Rudolfsadtter Zeitung“: Und V. Ludwig sang den Jonathan mit meisterhafter Unterbreitung der Gemütsstiefe, die dieser Partie eigen sein soll. Sein prächtiger Tenor, der äußerst angenehm klingt in Höhe und Tiefe, in piano und forte ausgezeichnet ist, kam vortrefflich zur Geltung. (27. 9. 21.) „Landeszeitung“: V. Ludwig: weicher, klangschöner, lyrisch behandelter Tenor, im Ton voll Glanz und Kraft. (27. 9. 21.) „Erfurter Allgemeine Zeitung“: Von den Solisten zeichneten sich V. Ludwig, der den Jonathan mit einer unbeschreiblichen Gefühlsmäßigkeit sang, und Dr. M. besonders aus. (28. 9. 21.)